KONZEPTION AWO KITA WULKENZIN

Alter Damm 2
17039 Wulkenzin

Einrichtungsleitung: Susann Bandlow-Nonnenmacher
E-Mail: susann.bandlow-nonnenmacher@awo-nb.de

Telefon: 0395. 544 37 78

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1

1 Wir stellen uns vor 2

1.1 Träger 2

1.2 Leitbild 2

2 Rahmenbedingungen 3

2.1 Lage und Platzkapazitäten 3

2.2 Räumlichkeiten und Außengelände 3

2.3 Öffnungszeiten und Schließtagregelungen 4

2.4 Das Team 5

2.5 Aufnahmekriterien 5

2.6 Ausschlusskriterien 5

2.7 Tagesstruktur 6

2.8 Verpflegung 7

3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit 8

3.1 Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung 8

3.2 Inklusionsorientierte Pädagogik 9

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft 9

3.4 Wir arbeiten nach dem Situationsansatz 10

3.5 Pädagogische Besonderheit 11

3.6 Konzeptionelle Schwerpunkte der Einrichtung 12

3.6.1 Das Waldklassenzimmer 12

3.6.2 Eigenes Pflanzen und Ernten 13

3.6.3 Unser Kinderrestaurant 13

3.6.4 Bewegung 14

3.6.5 Feste & Feiern 15

3.7 Lernen in Projekten 16

4 Bildung und Erziehung 17
4.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche 17
4.2 Bedeutung des Spiels 21
4.3 Die Welt der Sprache entdecken 22
4.4 Beobachten und Dokumentieren 24
4.5 Gestaltung von Übergängen 26
4.6 Partizipation der Kinder 27
4.7 Resilienz 28
4.8 geschlechtersensible Erziehung 28
4.9 Sexualpädagogik 29
4.10 Kinderrechte und Regeln in der Kindertageseinrichtung 31
4.11 Kindeswohlgefährdung § 8a SGBVIII 32
5 Zusammenarbeit mit den Eltern 33
5.1 Eingewöhnung 33
5.2 Elternpartizipation 34
5.3 Beschwerdemanagement 34
6 Qualitätsmanagement 35
7 Kontakte der Einrichtung nach außen 37
7.1 Interkulturelle Öffnung 37
7.2 Öffentlichkeitsarbeit 37

EINLEITUNG

Liebe Eltern, liebe Kolleg*innen,
liebe Mitarbeiter*innen des Jugendamtes,
sehr geehrte AWO Mitglieder und AWO Interessierte,

täglich ermöglichen unsere pädagogischen Fachkräfte für jedes Kind in unserer Einrichtung die individuelle Förderung und Entwicklung der Sinne, Kräfte und Fähigkeiten.
Daher arbeiten sie in regelmäßigen Teamberatungen an der Ihnen vorliegenden pädagogischen Konzeption. Allen Lesern soll sie die Möglichkeit geben, sich über die im Team vereinbarten Standards und Ziele für die tägliche pädagogische Arbeit in unserer Kita zu informieren.
Grundlage unserer täglichen Arbeit ist das Grundgesetz. Ebenso geben uns Leitziel und -satz des AWO-Bundesverbandes Rahmen und Orientierung. Für uns zählen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder genauso wie die Wünsche ihrer Eltern. Für eine gelingende Zusammenarbeit scheint es uns deshalb unausweichlich, dass alle Beteiligten sich entsprechend ihrer Rechte und Pflichten in den Kita-Alltag aktiv einbringen.
Mit Unterstützung meiner Kolleg*innen, unserer Kita-Fachberatung und auf Grundlage der gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII, des Kindertagesförderungsgesetzes M-V und der Bildungskonzeption von 0 – 10 Jahren wollen wir alle an uns gestellten Erwartungen bestmöglich erfüllen.
Das vorliegende pädagogische Konzept befindet sich daher regelmäßig in der Überarbeitung.
Ich danke allen Eltern für das uns entgegengebrachte Vertrauen, meinen KollegInnen und Kollegen für ihre tägliche Einsatz- und Leistungsbereitschaft sowie allen AWO-Mitgliedern, Partnern und Unterstützer, insbesondere dem Jugendamt des Landkreises MSE und der Gemeinde Wulkenzin für die gute Zusammenarbeit in den zurückliegenden Jahren.

Viel Freude beim Lesen.

Herzliche Grüße

i.A. Susann Bandlow-Nonnenmacher

1 WIR STELLEN UNS VOR

1.1 TRÄGER

Die Kindertageseinrichtung Kita Wulkenzin ist eine Einrichtung der AWO Neubrandenburg und das sind unsere Leitsätze:

- **Wir bestimmen** - vor unserem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung - unser Handeln durch die Werte des freiheitlich - demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.
- **Wir sind** ein Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgen wir mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen.
- **Wir fördern** demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen.
- **Wir unterstützen** Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und fördern alternative Lebenskonzepte.
- **Wir praktizieren** Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.
- **Wir bieten** soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle an.
- **Wir handeln** in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und internationaler Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.
- **Wir wahren** die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.
- **Wir sind fachlich** kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen.

1.2 LEITBILD

Wir wollen allen Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen und ihren Familien Lebensqualität ermöglichen. Daher setzen wir uns für ausreichende, wohnortnahe und qualitativ hochwertige Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen ein. Die AWO übernimmt Verantwortung für ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot.
Die pädagogischen Ziele - Autonomie, Solidarität, Kompetenz - orientieren sich an den demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen und bestimmen das professionelle Handeln der Pädagogen und Pädagoginnen in unseren Einrichtungen.
Die Trias Bildung, Betreuung und Erziehung sehen wir als eine gesellschaftliche Aufgabe, dessen Grundsätze und Grundverständnis sich im SGB VIII/KJHG in Verbindung mit dem Kindertagesstätten Förderungsgesetz M-V (KiföG M-V) wiederfinden. Des Weiteren stellen alle Kitas und Horte der AWO Neubrandenburg ein an die unterschiedlichsten Lebenswelten der Kinder und Familien qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Angebot dar. Konzeptionelle Grundsätze wie die

Integration von Kindern mit Behinderungen, unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf, sowie eine gesunde Lebensführung sind prägend.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Lage und Platzkapazitäten

Die AWO Kita befindet sich im Ortskern von Wulkenzin. Das Dorf gehört zum Landkreis Mecklenburgische Seenplatte und wird vom Amt Neverin verwaltet. Zu der Gemeinde gehören auch Neu Rhäse und Neuendorf. Neubrandenburg liegt 8 km nordöstlich von Wulkenzin entfernt und lässt sich stündlich mit dem Bus erreichen. In Wulkenzin haben ca. 1500 Menschen ihr Zu Hause.

Unsere Kindertagesstätte hat eine Kapazität von 45 Plätzen:
15 Krippenplätze
30 Kindergartenplätze

2.2 Räumlichkeiten und Außengelände

Räume

Es ist uns wichtig, dass Kinder einen Rahmen bekommen, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen und zugleich zurechtfinden.
In unserer Kita werden die Kinder in drei Stammgruppen betreut. Eine Krippengruppe und zwei Kindergartengruppen. Jede Gruppe hat ihren eigenen Bereich zum Spielen, Lernen und Entspannen. Die Gruppenräume sind nach Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder unterteilt, in zum Beispiel Bauecken, Lese- und Kuschelecken, Puppenecken, Raum für Bewegung und Kreativität. Im Erdgeschoss

hat die Kinderkrippe ihren eigenen Bereich, der aus zwei Gruppenräumen und dem sanitären Bereich besteht.
Für die Kindergartengruppen gibt es ein separates Kinderrestaurant, in dem die Kindergartenkinder gestaffelt ihr Mittagessen einnehmen. Im Obergeschoss ist viel Platz für eine Kindergartengruppe. Hier gibt es auch ein eigenes Bad und eine Küchenzeile. Außerdem haben wir ein kleines Atelier eingerichtet, welches hauptsächlich von älteren Kindern genutzt wird. Die Möbel sind hell und funktionsgerecht und dem ästhetischen Form- und Farbempfinden der Kinder angepasst. Die Ausstattung ist an den Bedürfnissen der altersgemischten Gruppe ausgerichtet.

Außengelände

Das weitläufige Außengelände erstreckt sich auf ca. 1500 m^2. Der natürliche Schatten wird von zahlreichen Bäumen und Sträuchern gewährleistet. Zwei große grüne Rasenflächen bieten Platz zum Spielen und Entspannen. Unser naturnahes Außengelände ist so gestaltet, dass die Kinder jeden Alters verschiedenste Bewegungs- und Spielerfahrungen machen können. Mit unseren Obstbäumen und den Hochbeeten möchten wir den Kindern den Umgang mit natürlichen Ressourcen näherbringen. Durch die Pflege der Hochbeete sollen den Kindern ganz natürlich der Kreislauf der Natur und die Gewinnung von Lebensmitteln bewusst werden. Außerdem lädt die Natur rund um unser Dorf ein, uns dort aufzuhalten. Dazu machen wir regelmäßige Beobachtungsgänge und Exkursionen in den Wald von Neu Rhäse und ins Malliner Bachtal. Vom Straßenverkehr abgegrenzt, können die Kinder dort vielfältige Naturerfahrungen sammeln und ihren Bewegungsdrang ausleben. Spiel und Lernen in der Natur bereichert den Erfahrungsschatz eines jedes Kindes. In Verbindung mit didaktischem Material stellt sich hier für Kinder die Möglichkeit dar, sich mit unserer Umwelt aktiv auseinanderzusetzen.

2.3 Öffnungszeiten und Schließtagregelungen

Die Regelöffnungszeiten der Kita sind von Montag bis Freitag von 6:00 Uhr bis 18:00 Uhr, in Ausnahmefällen öffnen wir auch schon ab 5:30 Uhr. Der Bedarf muss vorher bei der Einrichtungsleitung angemeldet werden.
Ein Ganztagsplatz kann 10 Std täglich in Anspruch genommen werden. Die Teilzeitbetreuung umfasst 30 Stunden in der Woche.
Dazu bieten wir zwei familienfreundliche Modelle an. Entweder das Teilzeitkind besucht uns von Montag bis Freitag von 8:00 bis 14:00 Uhr oder es besucht uns von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 8:00 – 15:30 Uhr und hat Freitag frei.
Die Art der Teilzeitbetreuung ist **schriftlich** bei der Einrichtungsleiterin anzumelden.
Im Sommer schließt die Kita drei Wochen für Betriebsferien. Für Kinder, deren Eltern es nicht anders einrichten können und eine schriftliche Bestätigung ihres Arbeitgebers über die Unmöglichkeit eines Urlaubs in der angegebenen Zeit erbringen, gibt es die Möglichkeit die Sommergruppe unserer Kita am Sattelplatz zu besuchen. Dazu muss ein Formular bis 31.03. des entsprechenden Jahres bei der Einrichtungsleitung eingereicht werden.

Außerdem schließen wir eine Woche über die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel, dabei orientieren wir uns an den Schulferien. Auch Brückentage sind Betriebsferien.

2.4 Das Team

Das Team in unserem Haus besteht aus 7 Fachkräften und den jährlich wechselnden Freiwilligen (FSJ) vom AWO Landesverband. Unsere Hauswirtschaftskraft und unser Hausmeister ergänzen die Arbeit der Fachkräfte, auch sie sind für unsere Kinder wichtige Dialogpartner. Außerdem sehen wir uns als Ausbildungsstätte und möchten offen sein für jegliche Praktikantinnen der TFA, der Beruflichen Schule Neubrandenburg und der Hochschule. Alle Mitarbeiter müssen regelmäßig ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.
Wir identifizieren uns mit dem Leitbild der Arbeiterwohlfahrt, übernehmen Verantwortung für die gesamte Einrichtung und pflegen dabei einen vertrauensvollen, partnerschaftlichen und kollegialen Umgang miteinander. Es finden regelmäßig Teambesprechungen, Vor- und Nachbereitungszeiten statt. Wir sind bereit, uns mit unseren Kompetenzen und Fähigkeiten, unserer Beobachtungsgabe, unserem Wahrnehmungsvermögen, unserer Beziehungsfähigkeit, unserem Fachwissen, unserer Kreativität und Freude für die Belange der Kinder einzusetzen. Wir legen Wert auf gut ausgebildetes Personal. Um dies zu unterstützen, ermöglichen wir unseren Mitarbeiter*innen regelmäßig die Teilhabe an Fort- und Weiterbildungen. Zusätzlich erweitern die Fachkräfte kontinuierlich ihr Fachwissen durch die Nutzung verschiedensten Medien und können dies bei der Entwicklung von pädagogischen Standards einbringen.

2.5 Aufnahmekriterien

Die Kita ist eine Einrichtung für die ganztägige Betreuung von Kindern im Alter von i. d. R. 12 Monaten bis zum 6./7. Lebensjahr, dem Eintritt in die Schule.
Laut KiföG M-V ist **vor** der Aufnahme des Kindes in die Kita der aktuelle Impfstatus (Impfausweis) sowie der Zeitpunkt und die Stufe der letzten Früherkennungsuntersuchung (Gelbes Buch) des Kindes vorzulegen.
Für Gemeinschaftseinrichtungen ist die Masernschutzimpfung gesetzlich vorgeschrieben.
Die Aufnahme erfolgt entsprechend den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes.
Die Wiederaufnahme nach einer Erkrankung erfolgt ebenfalls nach den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes. Bei Flüchtlingsfamilien wird ein Attest vom Gesundheitsamt über den aktuellen Impfstatus des Kindes benötigt.

2.6 Ausschlusskriterien

Kinder ohne vorhandenen Impfschutz können die Einrichtung nicht besuchen.

Nicht betreut werden Kinder mit einem erheblichen, intensivpflegerischen Pflege- und Behandlungsbedarf verbunden mit Bettlägerigkeit, der deutlich über dem Pflegebedarf von Kindern im vergleichbaren Alter liegt.
Die Aufnahme von Kindern mit Einschränkungen/ Handicaps hängt jeweils von den räumlichen und sächlichen Gegebenheiten vor Ort ab und wird individuell besprochen und geprüft.

2.7 TAGESSTRUKTUR

Unsere Türen öffnen sich morgens um 6:00 Uhr. Je nach Anzahl der Kinder findet der **Frühdienst** im Bereich der Sonnenscheingruppe statt. In den heißen Sommermonaten nutzen wir den Morgen, um uns draußen auf dem Hof aufzuhalten. Auch die Mahlzeiten können draußen eingenommen werden.
Jedes Kind wird von der zuständigen Fachkraft, individuell und herzlich begrüßt. Der Abschied von den Eltern wird behutsam begleitet.
Dann ist Zeit zum Ankommen und für das freie Spiel. Uns ist es wichtig in Ruhe und ungestört mit den Kindern das **gemeinsame Frühstück** einzunehmen. Deswegen bitten wir darum, die Kinder bis 8:00 Uhr zu Bringen. Beim Frühstück tauschen sich die Kinder aus und besprechen was ihnen wichtig ist. Sie verabreden sich zum gemeinsamen Spiel und starten so in ihren Tag.
Danach schließt sich der **Morgenkreis** an. Im Morgenkreis wird mit den Kindern besprochen, was sie erlebt haben und erleben möchten oder werden. Fragen wie Wer ist heute da? Wer fehlt vielleicht? Welche Aufgaben müssen erledigt werden? Außerdem werden im Montagskreis die verschiedenen Verantwortungsbereiche festgelegt (z.B. Tischdienst, Zahnputzdienst, etc). Bei uns dürfen Kinder Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen und erfahren somit Selbstwirksamkeit.
Ein geregelter **Tagesablauf** in einem gleichbleibenden **Rhythmus** ist für Kinder berechenbar. Er gibt Struktur und Sicherheit sich im Alltag zurecht zu finden.
Außerdem nutzen wir dafür, verschiedene **kindgerechte Rituale.** Das können Tischsprüche beim Mittagessen oder Lieder sein, die das Aufräumen einläuten. Aber auch Elemente aus dem Yoga, wie die Klangschale und das Shanti bereiten die Kinder behutsam auf den nächsten Moment im Alltag vor.
Im gesamten Gruppenalltag werden verschiedene Lernanregungen zu den verschiedenen Lernbereichen angeboten: Projekte, Turnen, Singen, Fingerspiele, Sinnesschulung und Naturerfahrungen. Der Austausch mit anderen Gruppen findet ebenso statt wie Spaziergänge in die nähere Umgebung, Stadterkundungen, Ausflüge und freies Spiel auf dem Außengelände der Kita.
Wir ermöglichen den Kindern, so **viel Zeit wie möglich im Freien zu verbringen**, um ihrem täglichen Bewegungsdrang gerecht zu werden. Wetterentsprechende Kleidung ist dabei für uns eine Selbstverständlichkeit. Die ABC Kinder bekommen die Möglichkeit, bei der Hofpassprüfung einen **Hofpass** zu erlangen. Voraussetzung dafür ist die Einverständniserklärung der Eltern. Die selbständige Nutzung des Spielplatzes durch die ABC Kinder wird engmaschig durch die zuständige Erzieherin kontrolliert.

Ab ca. 11:00 Uhr gibt es ein gemeinsames **Mittagessen**. Die beiden Kitagruppen essen dabei in gestaffelten Zeiten.
Im Krippenbereich gestalten wir die Mittagspause altersabhängig zwischen 10:45 Uhr und 11:00 Uhr. Uns ist wichtig das Kinder das gemeinsame Essen als Genuss erleben können. Wir regen die Kinder an alles einmal zu probieren und neue Geschmacksrichtungen zu entdecken. Zeit und Ruhe sind dabei Faktoren, die für ein gesundes Aufwachsen essenziell sind. Auch hier versuchen wir die Kinder zu einem nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln und Ressourcen anzuregen.
Nach dem Essen putzen die Kinder ihre Zähne. Danach ist für alle Kinder **Mittagsruhe**, welche mit dem Vorlesen einer Geschichte, einer Traumreise oder anderen kindgerechten Ritualen beginnt. Kinder, die ein geringeres Schlafbedürfnis haben, oder einen anderen Tagesablauf als andere Kinder bekommen die Möglichkeit, sich auszuruhen. Anschließend können sich die Kinder beschäftigen; spielen, malen, das Außengelände nutzen, Bücher anschauen oder Geschichten hören.
Ab 14:00 Uhr erhalten die Kinder eine Nachmittagsverpflegung (Vesper), immer mit Obst und Gemüse. Den Nachmittag bis zum Abholen der Eltern verbringen wir auf unserem grünen Außengelände.
Dienstag und Donnerstag gehen unsere Kinder zum **Sport in die Turnhalle**. Am Dienstag erhalten wir Unterstützung aus dem AWO Hort.
Einmal im Monat bieten wir unseren **Projekttag** an. Dort haben die Kinder die Möglichkeit sich in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen und bei unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften auszuprobieren. Dabei möchten wir mögliche Interessen, Begabungen, Talente fördern und behilflich sein, bei Findung eines Hobbies. Folgende AG´s bieten wir an:

- Wald AG
- Theater AG
- Forscher AG
- Yoga AG usw.

2.8 VERPFLEGUNG

Damit sich ein Kind gesund und allseitig entwickeln kann, braucht es gut gestaltete Freiräume, ein gesundes Umfeld, gesunde Ernährung, viel Licht und frische Luft, sowie gute hygienische Bedingungen.
Bei uns werden die Kinder vollverpflegt, das heißt es werden die **Mahlzeiten Frühstück, Mittag und Vesper** angeboten. Dazu gehören weiterhin eine **Obst- und Gemüsepause** sowie Tee und Wasser nach Bedarf.
Die von dem externen Essenanbieter gestellten Nahrungsmittel sind ist kindgerecht und ausgewogen, es ist an die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) angelehnt. Bei der Auswahl der Speisen werden kulturelle und religiöse Aspekte, genauso wie individuelle Ernährungsvorschriften oder Vorlieben für das einzelne Kind (Allergien) berücksichtigt. In enger Zusammenarbeit mit dem Essenanbieter und den pädagogischen Fachkräften werden bei der Speiseplangestaltung die Wünsche und Neigungen der Kinder beachtet. In allen Gruppeneinheiten, im Sommer auch draußen, befinden sich **Getränkestationen**, an

denen die Kinder selbstständig den ganzen Tag über Getränke zu sich nehmen können.

Mahlzeitengestaltung

Unsere Fachkräfte kündigen den Kindern rechtzeitig die Mahlzeiten an und behalten sich aus gesundheitlichen Gründen vor, dass die Kinder sich nach dem Toilettengang und vor dem Essen die Hände waschen.
Der Tischdienst deckt selbständig vollständige Gedecke auf und dekoriert den Tisch mit Tischschmuck. Sie wählen das Besteck nach individuellem Entwicklungsstand. Das durch die ErzieherInnen begleitete selbständige Auffüllen des Essens, Eingießen und die Wahl des Getränkes, wie auch der gemeinsame Beginn der Mahlzeiten gehören zu einem festen Bestandteil. Sie treffen gemeinsam eine Vereinbarung, welcher Tischspruch für den Beginn der Mahlzeit Anwendung findet.
Die pädagogischen Fachkräfte gestalten eine gemütliche und kommunikative Atmosphäre während der Mahlzeiten und achten auf die Förderung einer kindgerechten Tischkultur. Allergien, Auffälligkeiten, Kulturelle Gewohnheiten, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und spezielle Ernährungsvorschriften einzelner Kinder werden beachtet und im Gruppenbuch vermerkt.
In jeder Gruppe wird ein Heft geführt, in dem die Fachkräfte bei Bedarf Rückmeldungen zum Essen geben und individuelle Wünsche notieren. Rückmeldungen und Wünsche werden von der Hauswirtschaftskraft in der Küche an den Essenanbieter weitergeleitet.

3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung

Der Begriff der Selbstbildung beschreibt die Annahme, dass sich Kinder aus eigener Motivation und Aktivität entwickeln und dies von Geburt an. Das bedeutet, das Kind ist ein aktiver Konstrukteur seiner Entwicklung.
Wenn von Selbstbildung gesprochen wird, geht es um die Bildung einer vielfältigen Persönlichkeit, die sich ein Leben lang weiterbildet, um somit selbstbestimmt und verantwortungsbewusst am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.
Kindliche Bildung ist abhängig von der Eigenaktivität des Kindes, geschieht aber nicht ausschließlich von selbst, sondern bedarf Ko-konstruktiver Prozesse. Das bedeutet; die Fachkraft gestaltet die Umwelt anregend und interessant für die Kinder. Kindliches Lernen geschieht also durch die Zusammenarbeit und im Austausch mit anderen Menschen. Dabei erhalten Dinge und Sachverhalte Bedeutungen und bekommen einen Sinn. Echte Bildungschancen entstehen durch soziale Interaktionen.
Der pädagogisch-didaktische Ansatz der Co-Konstruktion führt zu einem selbstbestimmten und kreativen Menschen, der sich mit anderen austauscht, Ideen aushandelt und andersdenkende Menschen und ihre Ideen wertschätzt und akzeptiert.

3.2 Inklusionsorientierte Pädagogik

Der Begriff Inklusion beschreibt in der Soziologie die Einbeziehung aller Menschen in die Gesellschaft. Als Inklusionsorientierte Pädagogik wird ein pädagogischer Ansatz beschrieben, dessen wesentliches Prinzip es ist, die Unterschiedlichkeiten in Bildung und Erziehung mit Wertschätzung und Anerkennung zu sehen. Er verlangt dabei den Blick auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Ein inklusiver Ansatz geht dabei über die Integration von Kindern mit Behinderungen in einer Kindertagesstätte hinaus. Er geht davon aus, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen, ein Recht haben, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen (Kinderrechtskonvention).
In unseren Kindertagesstätten werden Kinder mit unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturkreisen und Sprachen betreut. Damit wird die Kindertagesstätte zum frühen Erfahrungsraum für einen selbstverständlichen Umgang miteinander. Das betrifft sowohl die Kinder untereinander, als auch den vorurteilsfreien Umgang der pädagogischen Fachkraft zu den Kindern mit verschiedensten Kulturen und Behinderungen. Die Einbeziehung von Kindern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, Behinderungen, etc. im alltäglichen Miteinander, fördern ein Zusammenleben in Akzeptanz, Toleranz und Solidarität. Die Unterschiede zwischen den Kindern sehen wir als Chance für gemeinsames Spielen und Lernen.
Das Recht des Kindes auf eine qualitativ gute Bildung, Erziehung und Betreuung wird von unseren pädagogischen Fachkräften, Zusatzfachkräften für die individuelle Förderung und den eingesetzten Integrationshelfern/-fachkräften anerkannt und umgesetzt. Es ist wichtig, dass alle Kinder diese Vielfalt als Bereicherung erleben und lernen, mit den Stärken und Schwächen des anderen umzugehen.
Wenn Kinder intensivere Förderbedarfe benötigen, streben wir dies in Form einer Einzelintegration oder gepoolten Leistung an.
Ziel ist, dass betroffene Kinder in ihrer gewohnten Umgebung und Gruppe bleiben können, jedoch die individuelle notwendige Unterstützung erfahren. Dies hängt insbesondere von den räumlichen und sächlichen Bedingungen vor Ort ab, die Einschränkungen mit sich bringen.
Für Kinder mit Einzelintegration erstellen wir individuelle Förderplane. Diese werden regelmäßig mit allen Beteiligten reflektiert und bearbeitet. Eine enge Zusammenarbeit mit den Familien, Therapeuten und Frühförderstellen ist für uns selbstverständlich. Ausschlaggebend für die intensivere Förderung sind die räumlichen und sächlichen Bedingungen vor Ort.
Wir arbeiten sehr eng mit der Familie des Kindes, den Therapeuten und den Mitarbeitern der zuständigen Ämter zusammen.
Ziel ist es, optimale Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten für alle Kinder unserer Einrichtung zu schaffen.

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Unsere Fachkräfte begleiten die Kinder auf dem Weg ihrer Entwicklung und bieten ihnen vielfältige Anregungen, Anleitung und Möglichkeiten sich zu entfalten. Wir

bewahren den Kindern die Freude am Spiel, am Tun, am Nichtstun, am Denken, am Lernen, am Verstehen, am Nachfragen und wir lassen Fehler zu.
Die Beziehung zu den Kindern lebt von unserer wertschätzenden Haltung und unserem dialogischen Umgang, Dabei ist die Qualität der Bindung zwischen Kind und Fachkraft von entscheidender Bedeutung.
Authentisch, verlässlich und eindeutig sind wir für Kinder Bindungspersonen, an die sie sich vertrauensvoll wenden können. Auf diese Weise unterstützen wir sie in ihrem Explorationsverhalten und ermöglichen ihnen sich selbstwirksam zu erfahren. Wir begegnen jedem Kind auf Augenhöhe und lernen mit- und voneinander. Von hoher Bedeutung sind unsere emotionale Präsenz und die ungeteilte Aufmerksamkeit. Sie vermitteln dem Kind ein Angenommen sein und die Akzeptanz seiner Person, die es braucht, um sich bestmöglich entwickeln zu können. Dabei steht das Kind mit seiner individuellen Entwicklung und Interessen für uns im Mittelpunkt.

Die pädagogischen Fachkräfte sehen sich als:

- Bindungsperson
- Bezugsperson
- BegleiterIn/ UnterstützerIn
- Impulsgeber
- Interaktionspartner
- Beobachter der Themen und Interessen
- Gestalter (Umgebung, Strukturen, Selbstbildung)
- Teil der vorbereiteten Umgebung
- Bildungsbeauftragte(r)
- Forscher (LernpartnerIn/MitspielerIn/FragenstellerIn)
- BeantworterIn der Themen der Kinder
- ReflektorIn ihrer/seiner pädagogischen Arbeit

Im Team tragen wir gemeinsam Verantwortung für alle Kinder. Wir nutzen den kollegialen Austausch, um diese Aufgabe gemeinsam erfüllen zu können. Ebenso wichtig ist für uns dabei der aktive Dialog mit den Eltern. Neben einem Austausch im „Tür- und Angelgespräch“ werden gezielt Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche angeboten.

3.4 Wir arbeiten nach dem Situationsansatz

Von Anfang an haben Kinder Rechte und leiten ihre Entwicklung selbst. Wir trauen ihnen zu, dass sie für ihre Entfaltung notwendige Schritte durch eigene Aktivität vollziehen. Wir sind dafür verantwortlich, dass die Rahmenbedingungen die Kinder in ihrem Streben nach Weiterentwicklung unterstützen.
Unsere pädagogische Arbeit geht von der Lebenssituation der Kinder und ihrer Familie aus. Bedeutsame Situationen ergeben sich aus dem alltäglichen Zusammenleben der Kinder in der Kita und der Familie sowie aus der gesellschaftlichen Realität, in welche die Kinder eingebunden sind. Wir greifen Situationen auf, mit denen sich die Kinder aktuell auseinandersetzen und tragen Themen an die Kinder heran, die für ihr Hineinwachsen in diese Gesellschaft unerlässlich sind. Die Bedürfnisse und

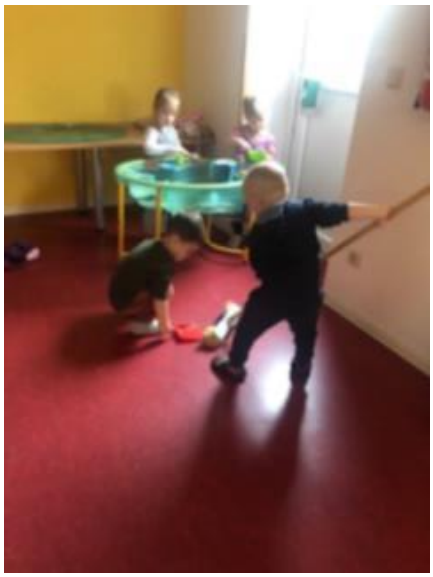
Interessen der Kinder, ihre Erfahrungen und Sinndeutungen, ihre Fragen und Antworten sind dabei die Grundlage.
Was im Leben von Kindern wichtig ist, wird in Gesprächen ergründet. Die für Kinder bedeutsamen Lebenssituationen erörtern wir gemeinsam mit den Eltern und Kollegen. Aus der Vielfalt infrage kommenden Lebenssituationen wählen wir jene aus, die im Sinne einer Schlüsselsituation geeignet sind, die Kinder auf exemplarische Weise erleben zu lassen, dass sie Situationen verstehen, mitgestalten und verändern können.
Wir arbeiten altersübergreifend und interkulturell. Bei uns ist jedes Kind willkommen. Aus dem Zusammenleben von Kindern unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Religionen, unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen und individueller Eigenarten entsteht eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten. Durch Begegnungen mit dem Anderen wecken wir Neugierde und Verständnis und erweitern so die Bildungsmöglichkeiten der Kinder.
Die Kinder gestalten ihre Situation in der Kita aktiv mit. Wir nehmen sie und ihre Fähigkeiten ernst, indem wir nicht nur für sie, sondern auch mit ihnen planen. Was sie aus eigener Kraft tun können, trauen und muten wir ihnen zu. An allen, sie betreffenden Entscheidungen, werden die Kinder, ihren Möglichkeiten entsprechend, beteiligt.
Der Sinn von Werten und Normen erschließt sich den Kindern vor allem im täglichen Zusammenleben. Die Kinder lernen in konkreten Lebens- und Sinnzusammenhängen und erfahren dabei nicht nur, wie etwas ist, sondern auch warum es so ist. Sie können die Gültigkeit von Regeln und Normen in konkreten Situationen erfahren, überprüfen und gegeben falls verändern.

Die Pädagogen sind Lehrende und Lernende zugleich. Einerseits sind wir verantwortlich für eine entwicklungsangemessene und individuelle Förderung der Selbst- und Welterfahrung, der Bildung und des Selbstverständnisses der Kinder. Andererseits lernen wir von den Kindern, von ihrer Sicht der Dinge und ihrer eigensinnigen Art, sich die Welt zu erschließen.

3.5 PÄDAGOGISCHE BESONDERHEIT

(Teil-) offene Kitaarbeit

Vorrangig für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind das Verständnis und die Akzeptanz der jeweiligen kindlichen Identität. Wir beziehen die Lebenswelten der Familien jedes Kindes gleichermaßen mit ein und berücksichtigen die jeweiligen Hintergründe.
Unser Ziel ist es, ein partnerschaftliches Miteinander und wechselseitiges Bereichern unter der bewussten Einbeziehung der vielen Erfahrungen in die tägliche gemeinsame Lebenssituation zu erreichen.
Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder auf dem Weg ihrer Entwicklung und bieten ihnen vielfältige Anregungen, Anleitung und Möglichkeiten sich zu entfalten.



Wir bewahren den Kindern die Freude am Spiel, am Tun, am Nichtstun, am Denken, am Lernen, am Verstehen, am Nachfragen und wir lassen Fehler zu. Die Kita ist ein Ort der Entspannung und Erholung und ein Ort des gemeinsamen Erlebens, wobei Spaß und Spiel im Vordergrund stehen. Im Spiel können die Kinder Kontakt aufnehmen, Freundschaften knüpfen und lernen mit ihrer Zeit und verschiedensten Materialien umzugehen.
Ein weiterer Aspekt der Arbeit ist es, dass die Kinder den Umgang miteinander lernen. Sie üben, sich mit Respekt, Akzeptanz und Toleranz zu begegnen und sich in andere Sichtweisen hineinzudenken. Das Einhalten von Regeln, Konfliktbewältigung und das Finden von friedlichen Lösungen bestimmen unser Zusammensein. Daher nutzen wir die teiloffene Kitaarbeit. Sie ermöglicht uns, gute Rahmenbedingungen zu schaffen und diese im Interesse der Kinder optimal zu nutzen.

3.6 Konzeptionelle Schwerpunkte der Einrichtung

3.6.1 Das Waldklassenzimmer

Nicht weit von unserer Kita entfernt liegt das Forsthaus in Neu Rhäse. Dort gibt es, ein Waldklassenzimmer und natürlich den dazugehörigen Mischwald. Bestaunen und Kennenlernen kann man dort präparierte einheimische Tiere und Pflanzen. Matschen, Toben, Erkunden und Träumen - Kinder bekommen Raum und Zeit für intensive Begegnungen mit der Natur. Von und in der Natur lernen, um Zusammenhänge zu begreifen. Sie erleben den jahreszeitlichen Verlauf und gestalten Teile ihrer Lebensumwelt durch kreative Aktionen selbst mit.
Kinder bekommen hier die Möglichkeit Wissen über die regionale Tier- und Pflanzenwelt durch einen ausgebildeten Natur- und Umweltpädagogen zu erfahren. In der Natur erleben unsere Kinder den Jahreszeitenwechsel, die unterschiedlichen Lebensräume der vorhandenen Tierwelt und wichtiges Wissen über Bäume, Holz und die Verarbeitung dessen.
Durch den regelmäßigen Besuch im Wald leisten wir einen wichtigen Beitrag, um unseren Kindern einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und Umwelt zu vermitteln. Neben dem Erlangen von der Einstellung zur Natur und dem Wissen darüber, hat der Aufenthalt im Wald eine positive Wirkung auf die Gesundheit von ErzieherInnen und Kindern.

3.6.2 Eigenes Pflanzen und Ernten

Gemeinsam mit den Kindern, aber auch den Eltern, einen eigenen Kräuter-, Blumen- und Gemüsegarten anzulegen und zu pflegen soll ein Schwerpunkt unseres pädagogischen Konzeptes sein. Dafür nutzen wir die Obstbäume, die Hochbeete.
Kinder wachsen heute in einer Welt auf, in der sie Lebensmittel häufig nur noch als portionsgerecht verpackte Einheiten in Supermarktregalen kennenlernen. Wo Lebensmittel „wachsen“ und wie sie verarbeitet werden, bevor sie in die heimische Küche gelangen, erfahren viele Kinder nicht mehr. Mit dem eigenen Anbau, deren Pflege und Beobachtung und dem anschließenden Ernten von verschiedenen Pflanzen und deren Früchten möchten wir einen Beitrag zu einem wertschätzendem Umgang mit natürlichen Ressourcen leisten. Kinder lernen somit spielerisch den Kreislauf der Natur zu verstehen und zu schätzen.

3.6.3 Unser Kinderrestaurant

Liebevoll gestaltet wird das Kinderrestaurant von unseren Kindern selbst. Gemeinsam mit den ErzieherInnen wird eine gemütliche und angenehme Atmosphäre geschaffen, um sich bei der Essenzubereitung und der Einnahme von gesunder und vollwertiger Kost wohlzufühlen.
Das Mittagessen wird von beiden Kindergartengruppen nacheinander im Kinderrestaurant eingenommen. Für die Frühstücks- und Vesperzeit nutzt die Sonnenscheingruppe das Kinderrestaurant. Dicht neben der Küche ist die Lage günstig für gemeinsames Zubereiten von gesunden Mahlzeiten. Unsere Hauswirtschaftskraft ist dabei unerlässlich und unterstützt die Fachkraft bei der Begleitung Kinder jeden Alters.
Wöchentlich haben die Kinder die Möglichkeit zu backen oder andere Kleinigkeiten zuzubereiten, wie zum Beispiel einen frischen Obstsalat. Wir orientieren uns hierbei

an regionalen und saisonalen Produkten. Das Obst und Gemüse darf gern aus den Gärten der Eltern oder auch Großeltern mitgebracht werden. Auch das Verarbeiten von frischen Salaten und Kräutern ist uns wichtig. Die Kinder können somit Quark, verschiedene Dips oder auch Kräuterbutter herstellen.

3.6.4 Bewegung

Körperliche Bewegung ist der Motor jedes Lernens, deswegen integrieren wir Bewegung in den Alltag. Ob beim Spaziergang in der Natur, beim Frühsport, oder dem Freispiel an der frischen Luft.
Folgende Angebote gehören zu unserem Bewegungskonzept:

Sport in der Turnhalle

Einmal in der Woche soll jedes Kind die Möglichkeit erhalten Sport und Bewegung in der Turnhalle erfahren zu können. Schon die Erfahrung in einer Turnhalle zu sein, ist für Kinder ein nachhaltiges Erlebnis. Beim Sportangebot erlernen Kinder elementare Bewegungsabläufe, die sie im weiteren Leben begleiten werden. Hier werden koordinative Fähigkeiten spielerisch erlernt und eingeübt. Bei vielfältigen Sportspielen können Kinder Spaß in der Gruppe erleben und sich mit gleichaltrigen (Einteilung in Teams) messen. Dienstag werden wir dabei von Til, einem Erzieher aus dem Hort am See unterstützt.

Kinderyoga

Einige unserer Fachkräfte absolvierten einen einjährigen Workshop für Kinderyoga. Ziel ist es, Elemente des Yoga in den Alltag der Kinder zu integrieren. Kinder, aber auch unsere Erzieherinnen lernen dabei bewusst oder unbewusst zwischen An- und Entspannung im Alltag zu differenzieren und für sich zu nutzen. Yoga bietet uns

gemeinsame Rituale, z.B. das Ertönen der Klangschale oder das „Shanti geben“, um mit Kindern einen

strukturierten Tagesverlauf zu erleben. Die Rituale und Sequenzen aus dem Yoga geben Kindern Sicherheit und Geborgenheit sich im Kitaalltag zurechtzufinden.
In einer Welt der Schnelllebigkeit, die gekennzeichnet ist von Hektik und vollen Terminkalendern möchten wir damit unseren Beitrag leisten Kindern Zeit zu geben und achtsam mit sich und anderen zu sein.

Schwimmen

Im „Land der 1000 Seen“ soll jedes Kind vor dem Schuleintritt Schwimmen lernen können. Jedes ABC Kind hat die Möglichkeit einen Schwimmkurs zu absolvieren. In der eigenen Gruppe mit den bekannten, gleichaltrigen und befreundeten Kindern und dem Bezugserzieher fällt es vielen Kindern leichter sich der Überwindung des Schwimmenlernens zu stellen. Am Ende des Kurses haben alle Kinder die Gelegenheit das Seepferdchen zu erlangen. Schwimmen lernen stellt für viele Kinder eine Herausforderung dar. Hier haben Kinder die Möglichkeit eigene innere Grenzen zu überwinden.

3.6.5 **Feste & Feiern**

Feste sind etwas Besonderes und bieten die Gelegenheit, Kontakte zwischen Eltern und Fachkräften zu intensivieren und gleichzeitig Bräuche und Traditionen kennen zu lernen und weiterzugeben. Ein besonderes Fest ist für jedes Kind die eigene Geburtstagsfeier in der Kindertagesstätte. Wir gestalten diesen nach den individuellen Wünschen des Geburtstagskindes.
Weitere Feste und Höhepunkte sind beispielsweise:

- Aufnahme der Vorschüler in den ABC Club
- Laternenumzug mit der Kirchgemeinde, dem Kulturverein, Freiwilligen Feuerwehr
- Gespensterfest
- Adventsbasteln und Café mit Eltern und Großeltern
- Weihnachtsfeier

- Fasching
- Kindertagswoche
- Sommerfest für alle Familien
- Abschlussfest der SchulanfängerInnen

3.7 Lernen in Projekten

Ausgangspunkt der Projektarbeit ist die Orientierung an der Lebenssituation, den Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Erfahrungen der Kinder. Dies bedeutet, dass das Projekt in den Situationsansatz als pädagogische Basis integriert ist. Die Kinder legen gemeinsam mit den Fachkräften Themen fest und bestimmen durch die aufkommenden Fragen den Weg des Projekts.
Im Verlaufe des Projekts entstehen verschiedene Lernfelder, die von einem Thema, einer Situation oder einem Wunsch ausgehen. Somit bietet das Projekt Raum für unterschiedliche Aktivitäten. Im Projekt erfahren die Kinder ihre Tätigkeit als sinnvoll, wenn das Thema aus ihrem Lebensbereich stammt, weil sie darüber mitentscheiden und gemeinsam nach Ideen und Vorschlägen zum Thema suchen können. Dabei ermöglicht die Projektarbeit ein ganzheitliches Vorgehen, in dem die sozialen, emotionalen, motorischen, kognitiven und kreativen Fähigkeiten unterstützt und gefördert werden.
Über das selbst Tätigwerden können die Kinder die Abläufe in einem Projekt von der Planung über die Durchführung bis hin zur Reflexion miterleben und nachvollziehen. So lernen sie die Folgen des eigenen Handelns kennen und ihr Verhalten reflektieren. Durch diese aktive Mitgestaltung werden das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Ganzjährige und wöchentliche Projekte

Projekte und Angebote finden regelmäßig statt, welche von uns gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und durchgeführt werden.

Unsere Angebote beruhen immer auf Freiwilligkeit und Mitbestimmung der Kinder. In den täglichen Gesprächskreisen werden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufgegriffen. Diese fließen dann in die Planung mit ein. Dabei werden Ideen der Kinder, die nicht gleich Berücksichtigung finden können, gesammelt und schriftlich festgehalten.
Durch unsere teiloffene Arbeit bieten wir auch hier den Kindern die Möglichkeit, Freiräume und eigene Entscheidungen zur Gestaltung ihres Alltags zu wählen.

4 Bildung und Erziehung

4.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche

1. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kommunikation (S. 15 - 30)

Kommunikation und soziale Umwelt: Sprache als Mittel der Verständigung* Inhalt gesprochener Sprache verstehen und erfassen* Gesprächsformen und –regeln beachten* sprachliche Mitteilung verstehen* über sich selbst erzählen* zuhören* sich einfühlen können* Dialog mit entsprechenden Kommunikationsregeln führen* sich vorstellen und über die Herkunft erzählen* Verhaltensweisen richtig benennen und deuten
Begegnung mit geschriebenen Texten und anderen Medien: Textinhalte verstehen, wiedergeben* Kenntnisse zu Texten einbringen* Wissen erweitern und eigene Erfahrungen einbringen* konzentriert zuhören* Geschichten/ Kindersendungen nachgestalten* Kinderreime, Sprachspiele aufnehmen und wiedergeben* Freude, Fantasie, Humor empfinden
Vorerfahrungen zum Lesen- und Schreiben lernen: Umwelt genau beobachten* Figuren, Gegenstände, Formen, Farben, Situationen unterscheiden, speichern, wiedererkennen* korrekte Aussprache (Lautverbindungen; Wörter, Sätze)* Einzellaute heraushören* graphische und akustische Zeichen verstehen und zuordnen* Verständigung mit Mimik und Gestik* Schreibspuren mit rhythmischen Schwüngen verbinden und vorgegebene Formen zeichnen/ schreiben
Spiele zur Entwicklung der Sprach- und Sprechfähigkeit: Sprachspiele erlernen und erproben* sich im Rollenspiel in Personen, Situationen, Probleme aus dem Alltag versetzen* Wissen über Regelspiele vertiefen und neue Spiele erlernen* Pantomime verstehen und darstellen* Schattenspiele erkennen und nachvollziehen

2. Personale und sozial-emotionale Entwicklung, Werteorientierung und Religiosität, kultursensitive Kompetenzen (S. 31 - 54)

Personale und sozial-emotionale Entwicklung: Gefühle beschreiben und erklären, Bedürfnisse anderer Menschen erkennen, Freundschaften eingehen und mit anderen Kindern spielen* Spielregeln verstehen und anwenden* Impulse und Ängste regulieren, Verantwortung für kleine Aufgaben übernehmen* seine (inter-) kulturelle Identität beschreiben* Konflikte und Streitsituationen gewaltfrei zu lösen* auf die eigene Gesundheit achten

Werteorientierung und Religiosität: Werte und Wertvorstellungen aus Familie und Gesellschaft beschreiben* Wer bin ich, woher komme ich?* Zugehörigkeit zur eigenen Kultur erkennen* mit anderen Kindern über religiöse und kulturelle Vielfalt austauschen* Sinn-Fragen stellen und Antworten suchen* Gerechtigkeit und gleiche Chancen

Kultursensitive Kompetenzen: Aussagen zu sich selbst und seinen Gewohnheiten/Wünschen treffen* Familienzugehörigkeit beschreiben* Unterschiede erkennen zwischen eigener Kultur und den Regeln sowie Handlungen in der Einrichtung* eigene Grenzen formulieren, erkennen, respektieren* (erste) Sprachkenntnisse in Niederdeutsch erworben* typische Merkmale kennengelernt (Natur, Kultur, Geschichte…)* andere Kulturen wahrnehmen, akzeptieren* Umgang mit Diversität

3. Elementares mathematisches Denken, Welterkundung sowie technische und naturwissenschaftliche Grunderfahrung (S. 55 - 88)

Geometrische Erfahrungen: Geometrische Objekte (Kreis, Dreieck, Würfel, Kugel...) kennen, beschreiben, unterscheiden, darstellen, wiedererkennen* Lagebeziehungen Links- Rechts- Über… (räumliches Denken)* im Raum zurechtfinden und orientieren (gedanklich)* über Arbeitstechniken verfügen

***Erfahrungen im Umgang mit Mengen - die Idee der Beziehung zwischen Teil und Ganzem*:**
Eigenschaften von Objekten erfassen, beschreiben, untersuchen, vergleichen, ordnen, klassifizieren* Beziehungen zwischen Mengen sprachlich erfassen (und, oder, nicht, genauso viele…wie…, mehr als, weniger als* Vergleich von Mengen, Zahlenbeziehungen (3 und 2 sind immer 5) verallgemeinernd beschreiben* Differenzmengenbildung* Zerlegen von Mengen in Teilmengen

Erfahrungen im Umgang mit Zahlen – die Idee der Zahl: Zahlenbegriff, Zählen, Abzählreime* Ordnungszahlen zum Festlegen der Reihenfolge* Maßzählen- Länge/ Breite* Relationszahlen (eine Zahl mit deren Beziehung zu anderen Zahlen)* Vergleich von Zahlen* ein Mittel zur Kodierung

Erfahrungen im Umgang mit Größen - die Idee des Messens: Vergleich von Längen, Flächen, Volumina, womit es gemessen werden kann* besitzt Größenvorstellung* Ablauf der Jahreszeiten, Monate, Datum, Uhrzeit* kennt subjektiv bedeutsame Daten im Jahr und subjektiv bedeutsame Tageszeiten* kennt Währung und den Unterschied zwischen 1€ und 1Cent

Erfahrungen zu Gesetzmäßigkeiten, Mustern und Strukturen und zur Symmetrie: vorgegebene Folgen und Muster passend fortsetzen und selbst erfinden* Abhängigkeit einer Größe von einer anderen Größe erfassen* realitätsnahe Abbildungen betrachten (z.B. Spiegelung im Wasser)* Nützlichkeit der Symmetrie* Figuren mit Spiegelachse herstellen* erfassen von Spiegelungen und Verdopplung von Zahlen* Formulierungen: das Doppelte, die Hälfte erfassen

***Natürliche Lebenswelt*:** Bedeutung Wasser, Erde und Luft als Lebensstoff und Lebensraum* unterscheiden von belebter und unbelebter Natur, Pflanzen und Tiere* Merkmale von Baum- und Pflanzenarten* verschiedene Wetterformen und jahreszeitliche Unterschiede* Experimentier- und Untersuchungsmaterialien sinnvoll einsetzen* zwei Dinge miteinander vergleichen* Erkundungen mit anderen Kindern gemeinsam durchführen

Raum und Zeit der Lebenswelt: kennt Zeiteinteilungen (Tag, Wochen, Jahr)* Name seiner Stadt/Ort, Weg zur Kita* Begriffe wie vormittags, mittags, nachmittags beschreiben* kann sich in unmittelbarer Lebenswelt orientieren* regelgerechtes Verhalten im Straßenverkehr* Namen anderer Länder
Technische Lebenswelt: Sicherheitsregeln bei elektrischen Geräten kennen* kennt verschiedene Materialien und Werkzeuge* kann Materialien aus Papier, textilen Werkstoffen zu einfachen Gegenständen formen* kann einfache Werkzeuge benutzen* Bedienungsabläufe des Alltags beschreiben

4. Medien und digitale Bildung (S. 89 - 108)

Medienbildung und -erziehung für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt: die es umgebenden Medien benennen* kennt deren Funktion und Besonderheiten* kann Unterschiede zwischen Realität und Medienrealität reflektieren* selbst Medien produzieren (Kreativität und Fantasie fördern)* erkennen, dass Medien Einfluss auf das Leben haben*Auseinandersetzung mit Medienfiguren sowie deren Eigenschaften in Bezug auf die eigene Persönlichkeit
Medienbildung und -erziehung für Kinder im Hort: erkennt, dass es in einer Medienwelt/digitalen Gesellschaft lebt und durch diese beeinflusst wird* an Werten und Handlungsspielräumen orientieren* benennt Regeln im Umgang mit Medien* unterschiedliche mediale Erfahrungen reflektieren und einordnen* seine Privatsphäre schützen* Sicherheitseinstellungen (z.B. bei Apps) vornehmen* Melde- und Blockier Funktionen anwenden

Analoge Medien: Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Audiokassetten, Schallplatten…
Digitale Medien: Tablets, Smartphones, PC…

5. Musik, ästhetische Bildung und bildnerisches Gestalten (S. 109 - 148)

***Singen, Sprechen, Stimmbildung*:** lustvoll, spielerisch und differenzierter Umgang mit der Stimme* Sprach- und Sprechspiele/ Stimm- und Bewegungsgestaltung* Sprechstimme in Artikulation und Stimmführung situationsgerecht gebrauchen (Aussprache, Lautstärke, Tempo…)* rhythmisches Sprechen mit Körpersprache, Klanggesten und instrumentalem Spiel verbinden* Tonhöhenunterschiede hören, Tonfolgen erfassen und nachsingen* spontane Beteiligung an Sing-, Sprech- und Bewegungsspielen
***Bewegen und Tanzen*:** spontan, lustvoll, frei und differenziert nach unterschiedlicher Musik bewegen* körperlicher Kontakt zu Objekten, einem Partner oder zur Gruppe aufnehmen* Kommunikations- und Gestaltungsabsichten ausdrücken, durch teil- und ganzkörperliche Bewegung (Mimik, Gestik…)* einfache Schrittfolgen zu Bewegungsspielen und Tänzen erfassen* Körper als Instrument einsetzen* Musik in Bewegung umsetzen* Bewegung in Musik umsetzen* Zusammenspiel von Körper, Musik und Sprache
Spielen mit Instrumenten und Materialien: Möglichkeiten der Schallerzeugung ausprobieren* einfache Instrumente nach Klang und Aussehen unterscheiden und benennen* einfache musikalische Gestaltungsaufgaben lösen* Sprechen oder Singen mit Klanggesten* musikalische Merkmale erkennen (Tempo, Lautstärke, Tonhöhe…)* Geräusche von Materialien erfassen* einfache rhythmische Bausteine einprägen und

wiedergeben* einfaches Spielinstrumentarium unter Anleitung basteln* nach visuellen Vorgaben spielen* Stille im Wechsel mit Musik einhalten/aushalten, genießen
Musikhören: Musik, Töne, Geräusche bewusst wahrnehmen und aufmerksam zuhören* bewusst auf das Hören von Musik einlassen* musikalische Merkmale unter Anleitung erkennen* musikalische Ausdrucksmerkmale mit Geschichten, Bildern, Zeichnungen verbinden, erkennen* ausgewählte Instrumente beim Hören wiedererkennen* gehörte Musik wiedererkennen* gehörte Musik in andere mediale Formen übertragen (z.B. Malen, Bewegen zur Musik)
Zeichnen- Die Welt der Linien und des Hell- Dunkel entdecken: Erlebtes, Gefühltes, Erkanntes und der Fantasie entsprungenes zum Ausdruck bringen* aus entstandenen Flecken- neue Zeichen und Formen entwickeln* mit verschiedenen Zeichenmaterialien umgehen und mit grafischen Spuren, Linien experimentieren* Oberflächen charakterisieren und Kontraste wahrnehmen* mit verschiedenem Material stempeln, drucken, vergleichen* Vielfalt von Bildsprachen wahrnehmen
***Malen- die Welt der Farben entdecken*:** Farben erkennen und differenzieren und mit allen Sinnen wahrnehmen* Ausdruckswirkungen verschiedener Farben wahrnehmen* mit verschiedenen Malmaterialien variabel und sensibel umgehen* Farbzusammenhänge (Farbkreis) erkennen, benennen* Vielfalt von Farbsprachen wahrnehmen* Gefühle und Stimmungen zum Ausdruck bringen
Plastisches und räumliches Gestalten, spielerische Aktionen: sich in einer künstlerischen Aktion selbst darstellen (Maskieren, Schminken …)* ein Puppenspiel mitgestalten* plastische Grundformen herstellen und unterschiedliche Ausdruckswirkungen wahrnehmen* aus Natur- und Abfallprodukten Objekte gestalten* Sichtbarmachen von Bewegungen im bildnerischen Gestalten übertragen
Bildbetrachtung- Annäherung an Kunst: Bilderbücher und Kunstwerke mit Freude betrachten* Farben und Formen in Abhängigkeit von Inhalt und der Ausdruckswirkung erfassen* das Unsichtbare in einem Bild sehen und eigene Ausdrucks- und Gestaltungsmittel über spielerische, aktiv gestalterische Tätigkeiten erfassen* verstehen, dass ein Künstler sein Verhältnis zum Dargestellten in Bildsprache übersetzt (seine Gefühle, Gedanken und Meinungen)

6. Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention (S. 149 - 178)

Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen, den eigenen Körper erfahren und körperliche Fähigkeiten entwickeln: Körperteile benennen und Funktionen des Körpers wahrnehmen* Sinnesorgane benennen* links und rechts unterscheiden* akustische Zeichen differenzieren, auf optische Signale reagieren* Koordinationshampelmann springen und sicher auf einem Bein stehen
Psychosexuelle Entwicklung: Im eigenen Körper verorten und seine Fähigkeiten wahrnehmen* Bedürfnis nach Intimität und Abgrenzung formulieren, bei anderen akzeptieren* über Gefühle und den Körper austauschen* auf Selbstvertrauen zurückgreifen* bei unerwünschten Berührungen „Nein“ sagen
Erlernen und Vervollkommnen grundlegender Bewegungsfertigleiten: Bewegungskombinationen (Laufen/Springen/Werfen/Fangen) realisieren* Niedersprung aus 50 cm Höhe, Rolle vorwärts, Stangenklettern- Kombination zwischen Ziehen der Arme und Schieben der Beine* Fahrrad fahren
Bewegungsspiele erleben und gestalten, nach Regeln spielen können: mit unterschiedlichen Materialien Spielgedanken selbstständig umsetzen* Spielideen

entwickeln, mitgestalten* einfache Spielregeln verstehen/ soziale Vereinbarungen akzeptieren* Miteinander- Gegeneinander realisieren und dabei solidarisches und faires Verhalten zeigen* kann sich beim Spielen in Gruppe einordnen

Gesundheit und gesunde Lebensweise: Gesundheitsrisiken und –chancen identifizieren* Bedürfnisse wahrnehmen und formulieren* Gesundheitsverhalten reflektieren* einfache gesundheitsrelevante Informationen verstehen* Maßnahmen zur Prävention mitgestalten* „Nein“ sagen und Hilfe holen

Gesunde Ernährung: Unterschied zwischen Hunger und Appetit erkennen* Vielfalt der Lebensmittel erkennen und schätzen* Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung aneignen* Tischmanieren einhalten* Essen genießen* eigenverantwortlich und selbstbestimmt im Umgang mit Essen und Trinken verhalten* auf ein Grundverständnis zu Produktion, Beschaffung, Verarbeitung von Lebensmitteln zurückgreifen* Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen sammeln (backen, kochen, Brote schmieren)

Körperpflege und Zahnhygiene: tägliche Zahnpflege betreiben mit den richtigen Techniken* regelmäßig Hände waschen* eigenen Körper pflegen

7. Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Der Bildungs- und Erziehungsbereich „Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird derzeit unter wissenschaftlicher Begleitung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde erarbeitet.

4.2 Bedeutung des Spiels

„Spiel ist der Beruf des Kindes“ (Armin Krenz)

Dem Spiel, als wichtigste Erfahrungs- Ausdrucks- und Lebensform messen wir einen hohen Stellenwert bei. Es beeinflusst in besonderem Maße die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, sein Verhalten, die Herausbildung von Gefühlen und Charaktereigenschaften, seinen psychischen Zustand und in diesem Sinne sein Wohlbefinden.

Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr.
Im Spiel spiegeln die Kinder ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Wünsche und Träume - ihre gesamte Lebensumwelt - wider. Kinder setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander, diese wollen sie entdecken und verstehen und sich mit unbekannten Dingen vertraut machen. Dabei sind sie schöpferisch tätig, ohne bewertet zu werden. In einer fehlerfreundlichen Umgebung lernen Kinder gemeinsames Handeln, können in verschiedenste Rollen schlüpfen und verschiedenste Materialien und Räume nutzen.

Durch Wiederholung von Spielvorgängen entwickeln Kinder immer neue Erkenntnisse und Fähigkeiten, um so die Welt zu begreifen. Deshalb geben wir Kindern viel Zeit und Raum, um ihre Bedürfnisse auszuleben.
Wir, als Pädagogen, halten uns beim Spiel der Kinder zurück, nehmen eine passive, beobachtende Rolle ein, um so Ideen und Impulse der Kinder wahrzunehmen und fortzuführen. Jederzeit stehen wir bereit, um Anregungen und Unterstützung zu geben. Die aus den Beobachtungen gewonnenen Informationen bilden die Grundlage für unsere weitere Arbeit, denn dadurch erfahren wir die Interessen und Bildungsthemen jedes Kindes und können ihm so entsprechende Materialien und Lernimpulse anbieten, um seine Entwicklung bestmöglich zu fördern.

4.3 Die Welt der Sprache entdecken

Das Thema Sprache ist Teil unseres Lebens und fest verwurzelt. Wir sprechen den ganzen Tag: bei Tisch, beim Spiel, beim Basteln und Lesen, beim Wickeln, beim Kommen und Gehen miteinander.
Kinder lernen das Sprechen durch das Hören und ahmen es nach. Sie üben, indem sie neue Wörter und Sätze in ihren Sprachgebrauch integrieren. Je mehr das Kind zum aktiven Sprechen herausgefordert wird, desto größer wird der Wortschatz sein. Dies versuchen wir durch Spiele, die zum Zuhören, Fragen, Erklären und Mitteilen anregen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Kinder besitzen Kompetenzen, um sich Sprache aktiv anzueignen. Unseren Fachkräften ist es sehr wichtig, die Kinder in ihrem Spracherwerb zu begleiten und zu unterstützen, indem wir im gesamten Tagesablauf eine positive und fröhliche Atmosphäre schaffen, in der sie sich wohlfühlen und frei entfalten können. Sie unterstützen die pädagogische Arbeit in den Gruppen dabei, für alle Kinder einen Lernort zu schaffen, der ihnen ein positives Selbstbild vermittelt und ihre Individualität stärkt. Wir widmen dem Kind unsere ganze Aufmerksamkeit, indem wir es anschauen, gut hinhören und ihm genug Zeit geben, dass es aussprechen kann. Wir begleiten den Alltag sprachlich, ob beim morgendlichen Ankommen der Kinder, Tischdecken, Zähneputzen, Mahlzeiten, Garderobensituationen, indem wir deutlich, in angemessenem Tempo und in kurzen klaren Sätzen sprechen. Da die kleinsten Kinder sich die Lippen- und Mundpositionen für die eigene richtige Aussprache abgucken, ist es uns besonders wichtig, ständig den direkten Blickkontakt zum Kind beim Sprechen zu haben und stetig ein sprachliches Vorbild zu sein.

Lieder, Fingerspiele und Reime werden von uns im gesamten Tagesablauf integriert, ob beim Anziehen, Wickeln, vor dem Schlafen, im Morgenkreis, beim Essen, Spielen und bei Ausflügen. Weitere Sprachanlässe schaffen wir, indem wir gemeinsam mit den Kindern Bilderbücher anschauen, darüber sprechen, sie nacherzählen und nachspielen. Durch das Üben und Wiederholen von Texten festigt sich der vorhandene und neu erworbene Wortschatz und gibt den Kindern, die so wichtige Stütze. Mit interessierten Kindern erfinden wir Geschichten, malen Bilder dazu und gestalten kleine Bücher daraus. Auch das Rätseln integrieren wir gern in verschiedene Situationen. Wir planen gemeinsam mit den Kindern den Tagesablauf, verschiedene Aktionen und beteiligen sie an der Vorbereitung der Projekte. Dies geschieht überwiegend im Morgenkreis oder in anderen Gesprächskreisen. Wir gewährleisten, dass alle Kinder die Chance haben zu Wort zu kommen und bieten ihnen dazu einen fehlerfreundlichen Raum.
Unsere Räume sind so gestaltet, dass sie den Kindern reichhaltige Sprachanreize und mannigfaltige Möglichkeiten bieten. Mit Präsentation von kreativen Arbeiten der Kinder, bebilderten Dokumentationen von Aktionen der Kinder, Projektdarstellungen, Lerngeschichten, visualisierten Handlungsfolgen, illustrierten Essenplänen und laminierten Bildern von Dingen – was fehlt, was muss mitgebracht werden? Sie dienen, dazu viele Sprachanlässe mit und für Eltern, Fachkräften, Besuchern und Kindern, auch untereinander zu schaffen.
Als Methoden nutzen wir von uns standardisierte Beobachtungs- und Dokumentationspraktiken, um Sprachbildungsprozesse bei den Kindern zu entdecken und zu stärken. Das geschieht intensiver, durch die, bei der Analyse nach Lerndispositionen, vorgenommene Erweiterung im Bereich „sich ausdrücken und mitteilen“. Unsere Fachkräfte benutzen dafür die Kuno Beller Entwicklungstabelle und Bildungs- und Lerngeschichten.

4.4 Beobachten und Dokumentieren

Beobachtung und Dokumentation ist eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern. Sie gibt Einblick in die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und ist hilfreich, um unsere Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
Beobachten heißt, dass das Kind von einer Fachkraft intensiv beobachtet wird und ihre ungeteilte Aufmerksamkeit erhält. Die Fachkraft macht Fotos, Videoaufnahmen und Notizen, um das Kind besser kennen zu lernen und die Entwicklung, Fortschritte, Veränderungen, Verzögerungen und die Interessen und Themen des Kindes zu dokumentieren.

- Beobachtungen sind die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit Eltern
- Beobachtungen geben Einblick in das Lernen des Kindes
- Beobachtungen sind die Grundlage für die pädagogischen Angebote sowie Projekte
- Beobachtungen werden nach einem einheitlichen Grundschema durchgeführt und dokumentiert

Durch Beobachtung und Dokumentation erfassen wir den Entwicklungsstand des Kindes, mit all seinen Stärken und Schwächen, mit dem Ziel, darauf aufbauend, das Kind mit konkreten Angeboten zu fördern.

Portfolio

Ein weiterer Aspekt des Beobachtens sind Lerngeschichten, Fotodokumentationen, Werke der Kinder und Aussagen der Kinder (Kindermund), die in einer Art Bildungsmappe, dem Portfolio, für jedes Kind gesammelt werden. Kinder sollen und dürfen aktive Mitgestalter ihres Portfolios sein.
Das Portfolio zeigt, welche Entwicklung das Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit gemacht hat und es ist eine gute Grundlage, um mit Eltern und auch mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Dementsprechend können wir Aussagen der Kinder einen besonderen Stellenwert im Portfolio geben. Dies kann in verschiedenen Varianten geschehen:

- Kinder kommentieren ihre Bilder, indem sie nicht nur ihren Namen in oder neben das Bild schreiben, sondern auch einen Bildtitel erfinden oder eine kurze sprachliche Erklärung dem Bild/ der Zeichnung hinzufügen.
- Kinder erläutern Fotos; dabei geht es nicht so sehr um genaues Rekonstruieren eines Sachverhaltes als um die Herstellung eines Sinnzusammenhangs. Dabei geht es um die Förderung der Fähigkeit, mediale Informationen aus der Fülle von Eindrücken herauszustellen und sie in das Netz individueller Sinnzusammenhänge zu integrieren.

Insgesamt ist die Einbeziehung verschiedener Zugangsweisen zur individuellen Welt der Kinder für die Qualität des Portfolios von großer Bedeutung. So können dann auch verschiedene Sorten von Dokumenten ins Portfolio integriert werden:

- Bilder und Zeichnungen der Kinder
- Fotos von Aktionen und Produkten der Kinder
- ihre eigenen Worte, Kommentare
- Briefe Erwachsener
- gedruckte Zeitungsausschnitte,
- Einladungen etc.

Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit und Erinnerungsarbeit

Die meisten Kinder lieben es, in ihren Portfolios zu blättern.
Kinder machen Vergangenes wieder lebendig und tauchen ein in frühere Etappen der eigenen Lebensgeschichte. Um dies zu fördern, ist es wichtig, das Portfolio aus der Funktion der Sammelmappe herauszuholen. Die im Portfolio aufbewahrten Dokumente sind immer *ausgewählt* und nicht die Summe von allem, was gesammelt wurde.
Damit wird allen direkt und indirekt Beteiligten, also auch den Eltern, deutlich: Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit. In ihr setzen sich Kinder gedanklich, emotional und praktisch auseinander mit:

- ihrer eigenen Person, ihrer Unverwechselbarkeit, Identität
- ihren Interessen

- ihrem Können
- dem von ihnen selbst Geschaffenen
- dem Erlebten
- Schönem und Besonderen

4.5 GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN

Der Übergang eines Kindes aus dem familiären Umfeld in Krippe und Kindergarten ist von großer Bedeutung. Es gilt in der Phase der Eingewöhnung, eine positive und stabile Beziehung zu einer unbekannten Person, in diesem Fall, der künftigen Fachkraft, allmählich aufzubauen.
Ein Vertrauensverhältnis muss sowohl zwischen Kind und Fachkraft, als auch zu den Eltern wachsen. Im Kapitel 5 wird die Eingewöhnung von Zuhause in die Kinderkrippe genau beschrieben.

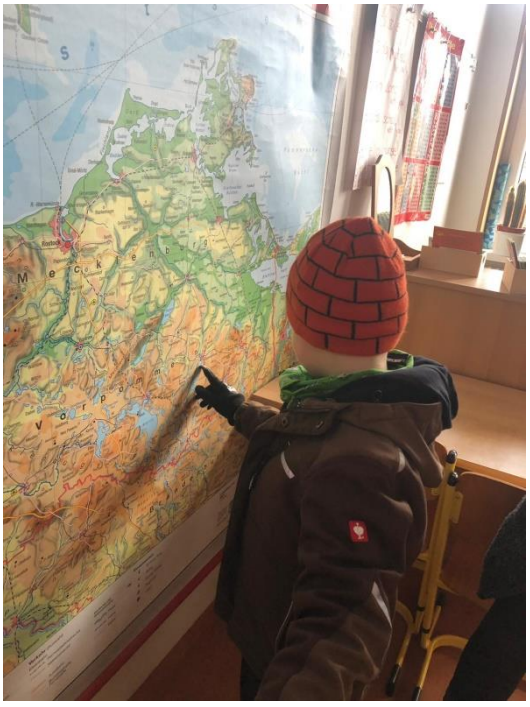
Von Krippe in Kindergarten

Kinder, die bereits unsere Einrichtung besuchen, bereiten wir zum Ende des dritten Lebensjahres gezielt auf ihren Übergang in die Kindergartengruppe vor. D.h. wir machen das Kind mit der künftigen Fachkraft und den neuen Räumlichkeiten durch kurze Besuche bekannt. Das Kind wird dann gezielt, einige Tage vor dem Gruppenwechsel, von der Fachkraft zum Bleiben eingeladen und die Spielzeiten allmählich verlängert. Bis schließlich das Kind gerne und freiwillig in die neuen Räumlichkeiten eintritt und die Bereitschaft zum Wechsel klar erkennbar ist.
Die pädagogischen Kräfte tauschen sich über das Kind, seine Gewohnheiten, seinen Entwicklungsstand und sonstige Beobachtungen aus, um ein gutes Ankommen und das weitere individuelle Lernen auch im Kindergartenalter zu sichern.
Sollten Kinder erst im Kindergartenalter bei uns aufgenommen werden, gehen wir auch hier nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell vor. Langsam wird das Kind an die neue Situation und die Bezugspersonen gewöhnt. Die Spielzeiten werden gestaffelt und begrenzt, dies wird durch die Fachkraft vorbereitet und mit den Eltern besprochen.

Von Kindergarten in Schule/ Hort

Der Übergang von Kita in die Grundschule stellt für alle Kinder einen neuen Lebensabschnitt dar. Kinder werden mit neuen Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert. Ein Jahr bevor es zur Schule geht, gründen wir den ABC Club. Einmal die Woche treffen sich die Kinder mit der verantwortlichen Fachkraft zu unterschiedlichen Projektthemen. Dabei lernen sie u.a. das Zuhören, Geschichten wiedergeben, kleine Aufgaben zu erfüllen, die korrekte Stifthaltung und vieles mehr.
Im Rahmen dessen werden unseren Kindern verschiedenste Erfahrungen ermöglicht. Wir möchten ihnen möglichst viel zeigen, bisher unbekannte öffentliche Räume nahebringen, neue Kontakte ermöglichen.
Dazu gehören: Bus fahren, Kunstsammlung, Stadtbibliothek, eine Töpferwerkstatt, Schwimmhalle, Betriebe bzw. Arbeitsstellen der Eltern, Museumsbesuche, ein Erste-Hilfe-Kurs, der Ort der Stille der Johannisgemeinde uvm.

Um den Kindern den Übergang zu erleichtern, lernen sie im letzten Kitajahr ihre zukünftigen LehrerInnen und eine Schule kennen. Wir besuchen die Räumlichkeiten einer Schule und nehmen an einer Schnupperstunde teil. Der bzw. die LehrerIn hat die Möglichkeit, am Tagesablauf der Kita teilzunehmen, um die künftigen Schulkinder näher kennenzulernen. Um die Entwicklung jedes Kindes zu verdeutlichen, den Übergang zu begleiten geben wir mit der Einverständniserklärung der Eltern unsere Beobachtungsergebnisse an die Schule weiter. Dafür nutzen wir den Kompikbogen.



.

4.6 Partizipation der Kinder

Das Kind hat das Recht auf Beteiligung am Leben in seiner Einrichtung und einer Teilhabe an verschiedenen Entscheidungen im Kitaalltag. Wichtig hierbei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.
Wir geben ihnen die Möglichkeit ihre Spiel- und Bewegungsbedürfnisse auszuleben, ihre Spielpartner selbst auszuwählen und geschlechtsspezifische Rollen kennenzulernen. Partizipation ist ein wichtiger Bestandteil der Bildungspläne und lässt sich auf unterschiedliche Art und Weise in den Kitaalltag integrieren.
Die Kinder werden bei Projekten und Angeboten zur Teilhabe motiviert, können Ideen und Wünsche einbringen oder gemeinsame Aktivitäten, wie Ausflüge individuell mitplanen. Auch in der Gestaltung der Räumlichkeiten und des Außengeländes können sich die Kinder aktiv beteiligen. Sie werden angehalten, Umgestaltungsideen zu entwickeln und Spielmaterialien zu begutachten, um unterschiedliche Bewegungs-, Rückzugs- und Naturerfahrungen für sich zu erleben. Dies wird durch regelmäßige Projektdokumentation, Situationsanalyse und Raumanalyse sichergestellt.
Die Speiseplangestaltung bietet ebenfalls eine aktive Beteiligung der Kinder. In jeder Gruppe wird ein Heft geführt, in dem die Fachkräfte bei Bedarf Rückmeldungen zum

Essen geben und individuelle Wünsche notieren. Rückmeldungen und Wünsche werden von der Hauswirtschaftskraft in der Küche an den Essenanbieter weitergeleitet.
Durch stetigen Gesprächsaustausch z.B. im Morgenkreis, ist den Kindern die Möglichkeit gegeben, Wünsche, aber auch Unzufriedenheit an die Fachkräfte weiterzugeben. Kinder sollen von uns Fachkräften aktiv angeregt werden ihre Bedürfnisse zu äußern und sich jederzeit vertrauensvoll an uns zu wenden.

4.7 RESILIENZ

„Ursprünglich ein Begriff aus der Baukunde; er bezeichnet widerstandsfähiges Material, das beim Brückenbau eingesetzt wird, weil es sich bei starken Belastungen biegt und nicht bricht. Bei der psychischen Resilienz geht es um die Elastizität und Robustheit eines Menschen, um seine psychische Widerstandsfähigkeit in schwierigen Lebenssituationen.“ *(Armin Krenz)*
Resiliente Verhaltensweisen fördern wir als pädagogische Fachkräfte in unseren Einrichtungen, indem wir:

- die Kinder ermutigen, ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken
- den Kindern ein konstruktives Feedback geben (konstruktiv loben und kritisieren)
- den Kindern keine vorgefertigten Lösungen anbieten (vorschnelle Hilfeleistungen vermeiden)
- die Kinder bedingungslos wertschätzen und akzeptieren
- jedem einzelnen Kind Aufmerksamkeit schenken (aktives Interesse an den Aktivitäten des Kindes zeigen; sich für das Kind Zeit nehmen)
- den Kindern Verantwortung übertragen
- die Kinder ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken
- den Kindern zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen
- den Kindern dabei helfen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen
- den Kindern helfen, soziale Beziehungen aufzubauen
- den Kindern helfen, sich erreichbare Ziele zu setzen
- realistische, altersgerechte Erwartungen an die Kinder stellen
- den Kindern Zukunftsglauben vermitteln
- die Kinder in Entscheidungsprozesse einbeziehen
- den Kindern eine anregungsreiche Umgebung anbieten und Situationen bereitstellen, in denen die Kinder selbst aktiv werden können
- die Kinder nicht vor Anforderungssituationen bewahren
- die Kinder unterstützen, Interessen und Hobbys zu entwickeln
- ein resilientes Vorbild sein (und dabei authentisch bleiben)
- den Kindern wunderschöne Erlebnisse zu verschaffen

4.8 GESCHLECHTERSENSIBLE ERZIEHUNG

Geschlechtersensible Pädagogik in der Einrichtung bedeutet Chancengleichheit von Jungen und Mädchen in allen Bereichen und bei allen Maßnahmen und das auf allen

Ebenen. Es geht jedoch nicht darum, alle gleich zu behandeln, denn jedes Kind ist anders.
Die Lebenswirklichkeit der Jungen und Mädchen unterscheidet sich in vielen Bereichen. Diese Unterschiede müssen berücksichtigt werden, um eine Chancengleichheit gewährleisten zu können. Obwohl es Parallelen gibt, müssen Kinder ihren persönlichen Weg zum eigenen und zum anderen Geschlecht finden. Bei allen Aktivitäten und Überlegungen steht immer die individuelle Persönlichkeit des einzelnen Mädchens und des einzelnen Jungen im Vordergrund**.**
Die geschlechtergerechte Pädagogik unterstützt Mädchen und Jungen dabei, die Welt auf ihre Art zu entdecken und so selbstbestimmt ihr eigenes Leben zu gestalten und zu bewältigen.
Geschlechtersensible Pädagogik bedeutet für uns:

- Jungen und Mädchen stehen gleichermaßen alle räumlichen und materiellen Möglichkeiten der Einrichtung zur Verfügung
- gleiche Stärkung der sozialen Kompetenzen bei Jungen und Mädchen
- das Team der Kita sollte durch männliche Fachkräfte und Praktikanten bereichert werden
- auf „Erkundungstouren“ der Kinder zum anderen Geschlecht reagieren wir Fachkräfte behutsam und wohlwollend unterstützend und nicht mit abwertenden, negativen Reaktionen
- das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein der Jungen und Mädchen werden gleichermaßen gestärkt

4.9 SEXUALPÄDAGOGIK

Frühkindliche Sexualität im Unterschied zur erwachsenen Sexualität

Sexualität ist ein Grundbedürfnis von Menschen. Schon im frühen Lebensalter zeigen Kinder das Bedürfnis nach Wohlbefinden, Entspannung, Geborgenheit. Im Unterschied zur Sexualität von Erwachsenen verstehen wir unter frühkindlicher Sexualität **das Erleben eines Kindes beim Entdecken des eigenen Körpers**. Kinder sind spielerisch, unbefangen, neugierig, lustvoll. Ebenso wie sie alles in ihrer Umgebung untersuchen, erforschen sie sich selbst und wollen etwas über andere erfahren. Dabei erkunden sie auch ihre Geschlechtsorgane, stellen fest, ob sie Junge oder Mädchen sind, setzen sich mit ersten weiblichen und männlichen Rollenvorbildern auseinander und ahmen für sie typisches Verhalten im Rollenspiel nach.

In Krippe, Kindergarten und Hort sollen Kinder heute die Möglichkeit erhalten, alterstypische sexuelle Bedürfnisse in einem gewissen Rahmen auszuleben. Dabei ist es wichtig, dass sich alle Mitarbeiter*innen unserer AWO-Einrichtungen selbst intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen. Wenn Kinder erste Erfahrungen mit Intimität machen, benötigen sie uns Erwachsene, die sie feinfühlig begleiten. **Hierbei nehmen wir wahr, welche Themen für die Kinder aktuell bedeutsam sind**. Auch Fragen, die mitunter das Schamgefühl von manchen Erwachsenen aufrufen, werden ernst genommen und kindgerecht beantwortet.

In der transparenten Zusammenarbeit mit Eltern erhalten Kinder bei uns die Gelegenheit, sich mit **alterstypischem Wissen** über diese Themen zu beschäftigen. Hierfür können Buchmaterialien und gezielte Projekte genutzt werden. Dabei lernen sie, zu sagen, was ihnen gefällt und was sie nicht mögen, ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen, persönliche Stärken zu erkennen, eigene **Grenzen** zu benennen, **„Nein!“** zu sagen, sich wirksam zu schützen. Dazu gehört auch, die Grenzen von anderen zu erkennen, zu akzeptieren und den Mut zu haben, Hilfe zu holen.

In unseren Krippen, Kindergärten und Horten ermöglichen wir, diese individuelle Entwicklung von Kindern behutsam und feinfühlig zu unterstützen. Dadurch können Kinder zu ihrem inneren Selbstvertrauen finden, das sie gegen Grenzverletzung und sexuellen Missbrauch schützt.

Psycho-sexuelle Entwicklung im Krippen- und Kindergartenalter

Krippenalter

Kinder haben von Anfang an Bedürfnisse nach Zärtlichkeit, Körperkontakt und Intimität. Sie wollen schmusen, streicheln, kuscheln, ihre Gefühle zeigen, um sich geborgen zu fühlen. Dafür benötigen sie emotional offene Bezugspersonen, die ihnen mit Feingefühl begegnen, ihre Bedürfnisse individuell erkennen und angemessen darauf reagieren. Dies ist die Basis für die Entwicklung von Vertrauen und das Entstehen sicherer Bindungen. Der Moment auf dem Wickeltisch bedeutet für Kleinkinder nicht nur Pflege, sondern ein sensibler Moment der kindlichen Intimität, den es zu schützen gilt. Dieser Verantwortung sind wir uns bewusst.

Frühkindliche Sexualität beginnt dort, wo Kinder im Krippenalter sich in ihrem Körper erleben und andere Personen sowie Gegenstände ihrer Umgebung sinnlich erkunden. In dieser Phase ihrer Entwicklung stecken sie vieles in den Mund, um es genauer zu spüren und zu untersuchen. Sie entdecken dabei, dass sie sich selbst beruhigen können, erforschen ihren Körper und lernen dadurch auch ihre Geschlechtsorgane kennen. Ein wichtiges Mittel ist die Sprache der pädagogischen Fachkräfte. Um ein positives Selbstbild entwickeln zu können, achten wir darauf, die Geschlechtsteile mit ihren biologischen Begriffen zu benennen und verzichten auf Verniedlichungsformen.

Krippenkinder sind damit beschäftigt, ihre Ausscheidungsvorgänge zu erfahren und zunehmend selbst kontrollieren zu wollen. Das stellt eine wichtige Etappe in der Entwicklung ihrer Selbständigkeit dar. Hier geben wir jedem Kind seine eigene Zeit und schaffen einen geschützten Raum in angenehmer Atmosphäre. Auf Grund der Beobachtung und in Kooperation mit Eltern wird der geeignete Moment für den Gang auf das Töpfchen oder zur Toilette individuell gefunden. Wir nehmen die Kinder in ihrem eigenen Rhythmus wahr, begleiten sie aufmerksam und finden zusammen mit ihnen den Zeitpunkt, wo sie von sich aus zur Toilette gehen möchten.

Kinder nehmen sich jetzt selbst wahr, kennen ihren Namen und begreifen: Das bin ich.

Kindergartenalter

Im Kindergartenalter wird Kindern zunehmend bewusst, dass sie Junge oder Mädchen sind. Spielerisch erkunden sie Geschlechterrollen, wenn sie Familie spielen, sich verkleiden, sich schminken. Feste Freundschaften und erstes Verliebtsein entstehen. Kinder interessieren sich nun auch dafür, woher die Babys kommen und wie sie geboren werden. Im Zusammenspiel mit anderen verarbeiten sie ihre Beobachtungen über männliche und weibliche Vorbilder. Sie beginnen, ihre eigene Identität zu entdecken und werden sich der Vielfalt verschiedener Rollen bewusst. Als Fachkräfte ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung ganzheitlich zu unterstützen und sie geschlechterbewusst zu erziehen bzw. zu bilden. Indem wir unser Fühlen, Denken und Handeln regelmäßig reflektieren, setzen wir uns bewusst mit eigenen Rollenvorstellungen auseinander.

Beim Erkunden des eigenen Körpers wollen Kinder jetzt zunehmend mit anderen zusammen sein. Sie haben Spaß daran, sich gegenseitig ihren Körper zu zeigen, vergleichen sich untereinander, untersuchen Körperöffnungen. Sie lernen, dass es für körperbezogene und so genannte Doktorspiele klare Regeln bzw. Grenzen gibt und dass es in Ordnung ist, sich durch angenehme Körpergefühle selbst zu beruhigen. Kinder entwickeln jetzt ein Gespür für soziale Normen in Bezug zur Intimität. In Situationen, in denen sie Regeln übertreten, erleben sie intensive Schamgefühle. Wir sorgen für eine geschützte Atmosphäre, schaffen Rückzugsmöglichkeiten und achten darauf, Kindern genügend Materialien, Raum und Zeit für eine altersgemäße Beschäftigung mit Intimität zur Verfügung zu stellen.

4.10 Kinderrechte und Regeln in der Kindertageseinrichtung

1) Das Recht, so akzeptiert zu werden, wie man ist.
    - Wir wenden uns jedem Kind zu, egal ob es anders aussieht, anders spricht oder behindert ist
    - Wir akzeptieren ihre Meinung und drängen sie nicht in etwas hinein
    - Wir akzeptieren auch wenn sie nein sagen, weisen aber darauf hin, dass es Regeln gibt

2) Das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo.
    - Wir werden kein Kind zwingen etwas zu tun, was nicht seinem Entwicklungsstand entspricht, egal wie alt es ist
    - Jede/r Erzieher/in gibt den Kindern Zeit, sich mit Fragen, Dingen und Erscheinungen auseinanderzusetzen

3) Das Recht, zu forschen und zu experimentieren.
    - Im gesamten Tagesablauf machen wir den Kindern Angebote, um mit verschiedenen Materialien umgehen zu können
    - Wir lassen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse ausleben und helfen ihnen, diese zu verwirklichen

4) Das Recht, auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung.
    - Wir fordern die Kinder auf, ihren Gruppenraum mitzugestalten und regen dabei ihre Phantasie für kindliche Bedürfnisse an

5) Das Recht, auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe.
    - Wir lassen die Kinder an allem teilhaben und schließen sie nicht aus
    - Wir regen die Kinder an, sich gegenseitig zu helfen und friedlich miteinander umzugehen

4.11 KINDESWOHLGEFÄHRDUNG § 8A SGBVIII

Um einem Kind bestmögliche Lernerfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, muss es sich emotional sicher fühlen können. Es benötigt die sichere Bindung an die Eltern und Bezugserzieher*innen. Wir fühlen uns verpflichtet, diese Sicherheit zu geben. Das beinhaltet neben dem seelischen Wohl, auch das geistige und leibliche Wohl sicher zu stellen.
Seit dem 1. Oktober 2005 sind wir dem § 8a SGB VIII verpflichtet. Mitunter nehmen MitarbeiterInnen Anzeichen wahr, dass es einem Kind nicht gut geht und seine elementaren Bedürfnisse nicht gestillt werden. Wir haben dann die Aufgabe, im Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und mit ihnen zu überlegen, was dem Kind fehlen *könnte* und wie dieses Bedürfnis gestillt werden *könnte.* So können Familien die erzieherischen Unterstützungsbedarf benötigen, Leistungen der Hilfe zur Erziehung (§§ 27 - 40 SGB VIII) *in Anspruch nehmen.* Als pädagogische Fachkräfte informieren und vermitteln wir Familien entsprechend, um diese Hilfe und Unterstützung *in Anspruch nehmen* zu können.
Bei der AWO Neubrandenburg wird nach einem einheitlichen Kindeswohlkonzept gearbeitet. Jeder Mitarbeiter wird jährlich in dem Bereich geschult. Alle Mitarbeiter kennen das Kinderschutzkonzept der AWO. Somit sind alle Mitarbeiter handlungsfähig, um in herausfordernden Situationen kompetent reagieren zu können. Nur für den Fall, dass eine direkte Gefahr für Leib und Leben des Kindes besteht, wenden wir uns an das Jugendamt zur sofortigen Abwendung. Da die Eltern die elterliche Sorge für ihr Kind haben[1], hat die Kindertageseinrichtung die Verpflichtung, die Personensorgeberechtigten über jede Maßnahme zu informieren. Derlei Gespräche werden protokolliert und stehen unter Datenschutz.
Wir weisen unsere Eltern darauf hin, dass wir uns an die Vorgaben des KiföG M-V entsprechend § 4 Kinderschutz gebunden fühlen. „Das Wohl der Kinder erfordert es, jedem Anschein von Vernachlässigung, Misshandlung oder anderer Gefährdungen des Kindeswohls nachzugehen. […]“ Es ist für uns selbstverständlich, unser eigenes Wissen zum Thema Kindeswohl regelmäßig aufzufrischen und auch für das Thema im Rahmen von Elternabenden und -gesprächen etc. im Interesse der Kinder zu sensibilisieren.

[1] Siehe dazu § 1626 BGB

5 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

5.1 EINGEWÖHNUNG

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und genaue Absprachen zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Die Gestaltung des Übergangs von der Familie in unsere Betreuung hängt entscheidend ab, ob sich das Kind gut einlebt.
Nur so kann sich zwischen Eltern und Erzieherinnen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln. Beim Aufnahmegespräch wird die Leiterin auf die Wichtigkeit einer schrittweisen Eingliederung hinweisen und mit den Eltern das Vorgehen besprechen.
Die Eltern bekommen von uns ein Eingewöhnungskonzept und einen Eingewöhnungsplan in die Hand, dieser bietet den Eltern Orientierung in der sensiblen Phase der Eingewöhnung.
Die Aufnahme wird so gestaltet, dass allen Beteiligten Zeit bleibt, sich in die aktuelle Situation hineinzufinden und neue Beziehungen allmählich aufzubauen. Um allen Beteiligten den Übergang zu erleichtern, bieten wir, drei Monate vor Beginn der Intensiveingewöhnung einen Spielkreis an.
In Absprache mit der Krippenfachkraft wird ein Termin in der Woche festgelegt, an dem das Kind mit einem Elternteil bzw. einer Bezugsperson die Einrichtung besuchen kann. Hier besteht die Möglichkeit, sich kennen zu lernen und ein weiteres Vorgehen zu planen. Daran schließt sich die Intensiveingewöhnung an. Diese nimmt in der Regel 3-4 Wochen in Anspruch.

In dieser intensiven Eingewöhnungsphase baut mindestens eine Fachkraft eine positive Beziehung zum Eingewöhnungskind auf. Dies geschieht in Anwesenheit eines Elternteils. Das Kind erhält durch Anwesenheit des Elternteils seine Sicherheit und die Erzieherin kann im Gespräch viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse erfahren. Für diese Phase sollten die Eltern genügend Zeit einplanen. Hilfreich ist es, wenn in den ersten Tagen ein immer wiederkehrender und somit vertrauter Rhythmus entsteht. Die Dauer der Besuche der Kinder wird im Verlauf der Eingewöhnungszeit allmählich gesteigert. Pflege- und Spielzeiten werden berücksichtigt. Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennt, wird das Elternteil die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume verlassen. Die Zeiten mit und ohne Eltern werden sich an den Reaktionen des Kindes orientieren.
Gute Erfahrungen konnten wir machen, wenn das Kind in der ersten Zeit die Gruppe nur für einige Stunden besucht. Bei Säuglingen und Kleinkindern gilt als Richtwert ein Aufenthalt von 4 Stunden. Die Aufenthaltsdauer sollte vom Verhalten des Kindes abhängig gemacht werden.

Eingewöhnung im Kindergarten/ Gruppenwechsel

Bei Aufnahme eines Kindes in den Kindergarten finden ebenfalls Eingewöhnung, gestaffelte Spielzeiten, Elterngespräche und Abschiedsrituale statt.
Bei Gruppenwechsel innerhalb des Hauses gestalten wir eine Eingewöhnungszeit. Zu Beginn geht eine Erzieherin der bisherigen Gruppe mit den meist mehreren Kindern zur Kontaktaufnahme mit den neuen Erziehern und Räumen in die Gruppe. Wir

steigern die Spielzeit der Kinder mit und dann ohne Gruppenerzieherin dort, je nachdem, wie die Kinder sich in der neuen Gruppe zurechtfinden.

5.2 ELTERNPARTIZIPATION

Die Arbeit mit den Eltern ist eine der wichtigsten Bestandteile im sozialpädagogischen Handeln und fließt somit ständig in den Alltag unserer Arbeit ein.
Dabei werden die Eltern in die Aufgaben und Ziele des Erziehungsprozesses mit einbezogen. Wir versuchen motivierend auf den Entwicklungsprozess der Eltern-Kind-Beziehung zu wirken.
Wir bieten den Eltern die tägliche Kommunikation im Kitaalltag, Entwicklungsgespräche, Themenabende und halbjährliche Elternversammlungen an, um mit ihnen in den Austausch zu treten.
Eine enge Zusammenarbeit der Einrichtung mit allen Eltern ist erforderlich, um Vertrauen und Dialogbereitschaft zu entwickeln.

Folgende Ziele für die Zusammenarbeit mit Eltern stellen wir uns:

Beratung von und mit Eltern:

- Gespräche, bevor ein Kind aufgenommen wird
- Jährliche Entwicklungsgespräche
- Gespräche auf Wunsch der Eltern
- Gespräche mit mehreren Eltern/ Elternrat
- Hausbesuche auf Wunsch der Eltern
- Bedarfs- und Bedürfnislage der Eltern beachten
- Elternabende zu bestimmten Themen

Mitsprache der Eltern:

- Bei Festen und Feiern
- Bei der Bewertung der Mahlzeiten
- Bei Gemeinschaftsarbeiten
- Bei Elternsprechstunden

Mitarbeit und Hilfe durch die Eltern:

- Hilfe und Unterstützung bei Ausflügen und Festen, wie Weihnachten, Sommerfest, Fasching, Ostern usw.

Jedes Jahr wird die Elternvertretung gewählt, die sich aus ein bis zwei Mitgliedern pro Gruppe zusammensetzt. Dieses Gremium nimmt aktiv am Kitaleben teil und nimmt ihre Mitbestimmung wahr.

5.3 BESCHWERDEMANAGEMENT

Die Qualität unserer Betreuung steht in unmittelbarem Zusammenhang zu den Erwartungen und Erfahrungen der Kinder und Eltern an uns. Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und zu verbessern, sind wir auf Hinweise und Beschwerden jeglicher Art angewiesen. Im Team gilt deshalb als oberstes Gebot: Jede Meinung zählt.

Eltern und Kinder sind stets gebeten, sich vertrauensvoll an die pädagogischen Fachkräfte zu wenden oder alternative Wege fürs Feedback zu nutzen. Je nach Alter drücken Kinder ihre Unzufriedenheit unterschiedlich aus. Ihre Ausdrucksformen, ob in Form von Weinen, *dem sich Zurückziehen* oder auch einer Aggression gilt es ernst und wahrzunehmen. Dies ist ein erster Schritt im Umgang mit Beschwerden. Der Umgang mit Beschwerden ist Teil des Beteiligungsprozesses in unserer Einrichtung.
Methodisch planen wir diesen Bereich weiterzuentwickeln. Über die persönlichen Gespräche hinaus, möchten wir mit den Kindern Mittel und Wege benennen, die allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung stehen sollen. Neben den Methoden, die den Eltern zur Verfügung stehen, gilt es kindgerechte Instrumente zu benennen und den Kindern vertraut zu machen.

6 QUALITÄTSMANAGEMENT

Mit der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems (QMS) nach dem AWO-Tandem-Modell (gleichzeitige Erfüllung der Anforderungen der DIN EN ISO 9001 und der zutreffenden AWO-Normen) im Jahr 2015 unterstreichen und unterstützen wir unser Streben nach hoher Qualität und ständiger Verbesserung.
Ziele des QMS sind u.a.:

- das Bewusstsein für die Erfüllung der Kundenanforderungen und damit die Kundenorientierung in der Organisation zu steigern,
- die Qualität der Dienstleistungen weiterzuentwickeln,
- eine ständige Verbesserung durch das Erkennen und Beseitigen von (möglichen) Schwachstellen zu bewirken und
- die Arbeitsabläufe, Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb der Organisation eindeutig und einheitlich zu regeln.

Um diese Ziele entsprechend realisieren zu können, haben wir unser Qualitätsmanagement wie folgt organisiert:

Geschäftsführung

- vermittelt die Bedeutung der gesetzlichen und behördlichen Anforderungen sowie der Erfüllung der Kundenanforderungen mit dem Ziel der Kundenzufriedenheit
- legt die Qualitätspolitik und Qualitätsziele fest
- stellt die Verfügbarkeit der Ressourcen sicher
- führt die Managementbewertung durch und ist verantwortlich für die Einführung, Umsetzung und kontinuierliche Verbesserung des Managementsystems
- hat sicherzustellen, dass die für das Qualitätsmanagementsystem erforderlichen Prozesse eingeführt, verwirklicht und aufrechterhalten werden
- berichtet über die Leistung des Qualitätsmanagementsystems und jegliche Notwendigkeit für Verbesserungen
- stellt die Förderung der Kundenorientierung in der gesamten Organisation sicher

Qualitätsmanagementbeauftragter (QMB)

Der Qualitätsmanagementbeauftragte ist verantwortlich für die Planung, Einführung, Umsetzung, Kontrolle und Aufrechterhaltung des Qualitätsmanagementsystems. Des Weiteren trägt er Verantwortung für:

- die Sicherstellung der QM-bezogenen Abläufe der Organisation
- die Sicherstellung der QM-relevanten Kommunikation und Information
- die Koordination der QM-Arbeitsgruppen
- die Erstellung und Entwicklung des Qualitätsmanagementhandbuches (QMH)
- die Überwachung und Sicherung der korrekten Lenkung der Dokumente und Aufzeichnungen sowie
- die Zusammenführung und Auswertung aller durch das Qualitätsmanagementsystem erzielten Ergebnisse

Qualitätsbeauftragte (QB)

Die Qualitätsbeauftragten übernehmen für ihre jeweiligen Bereiche die Koordination, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der QM-Arbeitsgruppen. Sie arbeiten eng mit dem Qualitätsmanagementbeauftragten zusammen und sind kooperativ für die Einführung, Umsetzung, Aufrechterhaltung und Kontrolle des QMS zuständig. Die Ergebnisse der QM-AGs werden durch die QB bzw. QMB auf Normenkonformität, auf fachliche Richtigkeit überprüft und freigegeben (siehe „Lenkung von Dokumenten und Aufzeichnungen“).

Qualitätsmanagement-Arbeitsgruppen (QM-AGs)

Die QM-AGs sind zuständig für die Umsetzung der Normenanforderungen auf Führungs- und Organisationsebene (Teil II „Führung und Organisation“) und auf Dienstleistungsebene (Teil III). Ziel der QM-AGs ist die Erfüllung der Anforderungen durch eine einheitliche Reglung der Prozesse aller Einrichtungen, die diesem Bereich angehören. Die QM-AGs sind weiterhin dafür zuständig, Anregungen und Kritiken bzgl. des QMS seitens der Mitarbeiter aufzunehmen und an die QM AG FuO weiterzuleiten. In jeder Einrichtung übernehmen 1 – 2 Mitarbeiter diese Aufgabe als sogenannte Multiplikatoren.

Qualitätsmanagementhandbuch (QMH)

Das Qualitätsmanagementhandbuch enthält das Leitbild, die Qualitätspolitik, die Qualitätsziele und die geltenden Verfahren der Organisation in ihrer Gesamtheit als auch für die einzelnen Dienstleistungsbereiche. Das Qualitätsmanagementhandbuch ist in drei Teile gegliedert:

- Teil I Wegweiser (Inhaltsverzeichnis, Benutzung, Geltungsbereich)
- Teil II Führung und Organisation (Unternehmensgrundsätze, übergreifende Regelungen usw.)

- Teil III Dienstleistungsbereich (Hauptgeschäftsprozesse)

Zum QMH zählen ebenfalls mitgeltende Unterlagen wie Checklisten, Formulare usw. Das Qualitätsmanagementhandbuch ist in dem Dokumentenmanagementsystem „roXtra“ hinterlegt. Die QMB gewährleistet die ständige Aktualität des QMH sowie die Information der Einrichtungsleiter über neue Dokumente. Die Einrichtungsleiter sind dafür zuständig, die Mitarbeiter in neue und aktualisierte Dokumente einzuweisen und ihnen zu jeder Zeit Zugriff zum QMH zu gewähren sowie, im Falle eines ausgedruckten QMH, dessen ständige Aktualität zu gewährleisten.

7 KONTAKTE DER EINRICHTUNG NACH AUßEN

7.1 INTERKULTURELLE ÖFFNUNG

Die Integration von zugewanderten Menschen ist für die AWO seit vielen Jahren ein verbandliches und zugleich gesellschaftliches Anliegen. Interkulturelle Öffnung heißt für uns, die Zugewanderten mit unterschiedlichen Ressourcen, Fähigkeiten und Bedürfnissen, unabhängig von ihrer Herkunft Zugang zu allen Angeboten und Diensten zu ermöglichen.
Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht dabei immer das Wohl der Kinder. Soziale, kulturelle, religiöse und familiäre Hintergründe werden stets beachtet.

7.2 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Neben dem Internet-Auftritt der AWO Neubrandenburg bieten wir Eltern und Interessierten die Möglichkeit, sich in Aushängen in unserem Schaukasten und persönliche Gespräche über aktuelle Geschehnisse, Aktivitäten und Termine zu informieren.
Unsere Konzeption ist für alle Eltern und Interessierten stets einsehbar.
In regelmäßigen öffentlichen Veranstaltungen freuen wir uns, unsere Einrichtung präsentieren zu können. Große Unterstützung erfahren wir dabei durch die aktive Beteiligung des Elternrates.
Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit findet statt in Form von:

- Bereitstellen verschiedenster Informationen zum Thema Kind/ Familie
- Elternbriefe und Fotos zur Verdeutlichung unserer pädagogischen Arbeit
- Besuchen verschiedener kultureller Bereiche und Arbeitswelten
- Festen und Feiern

Um zusätzlich eine optimale Förderung des einzelnen Kindes zu erreichen, unterstützen und fördern wir die Vernetzung und einen intensiven gegenseitigen Austausch unterschiedlichster Stellen.
Unsere Einrichtung arbeitet u.a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- Gesundheitsamt
- Kinderärzte, Ämter und Krankenhäuser
- Frühförderstellen
- Erziehungsberatungsstellen

- Logopäden, Ergotherapeuten und weitere Therapeuten
- Zahnschwester
- andere Kindertageseinrichtungen
- Grundschulen und weiterführende Schulen
- Fachschulen der Sozialpädagogik und Hochschulen
- ortsansässige Vereine und Verbände

Stand: 01.10.2024